

la'ha:l

Ausgabe 02/2019



Arbeitshilfe für den Ministrantendienst



mitbestimmen



miteinander



Minis DRS



mitmachen

Wie gefällt DIR die [a'ha:]?

Welche Beiträge sind dir am wichtigsten? Was fehlt dir? Welchen Teil der [a'ha:] überblättest du nur, weil er dir nicht wichtig ist?

Das fragen wir uns als Redaktionsteam immer wieder, wenn wir die [a'ha:] verbessern wollen. Jetzt fragen wir uns das nicht nur selber - sondern dich direkt!

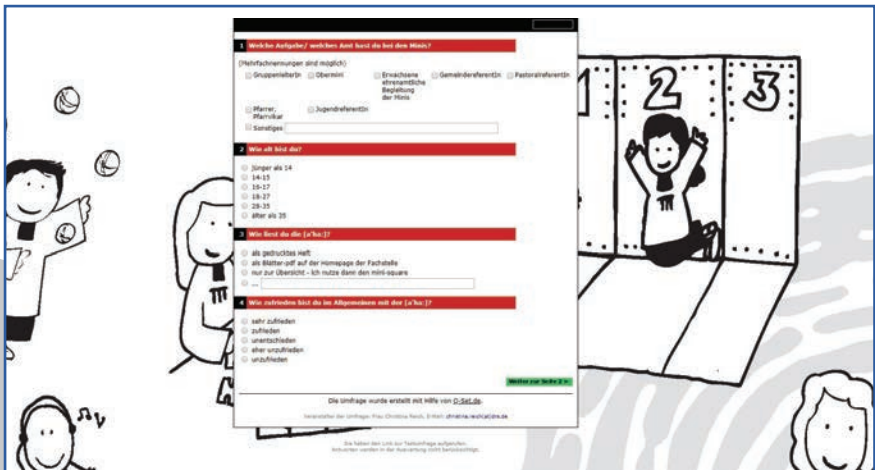
Um herauszufinden, was dir und den anderen Minis, die die [a'ha:] lesen, wichtig ist, und die [a'ha:] dadurch für die Zukunft noch besser zu machen, haben wir eine Umfrage erstellt. Deshalb die Bitte an dich: Nimm dir 20 Minuten Zeit und beantworte unsere 12 Fragen, die wir dir in der Umfrage stellen.

Der QR-Code



oder die (zugegebenermaßen komplizierte) Webadresse
<https://www.q-set.de/q-set.php?sCode=BXBQZFXCINDE>
führen dich zu unserer Umfrage.

Wir sagen von Herzen **Dankeschön** dafür, dass du uns sagst, was dir wichtig ist!
Das ganze Redaktionsteam



Inhalt



MITBESTIMMEN

Infotext: Warum Demokratie?	7
Spielidee: Ohhja!	9
Workshop: Mitbestimmung	10
Workshop: Gemeindegatzung	17
Impuls: Mitbestimmen - Apostelkonzil	19
Infotext: Mustersatzung für Gemeinden	21
Infotext: Kriterienkatalog	29
Infotext: Fahrplan	31
Infokasten: BDKJ und Minis	34
Buchtippt: Ab in die Zukunft	35



MITEINANDER

Infotext: Konkrete Kooperationen	37
Infotext: Verbände im BDKJ	40
Spielidee: Kommando Mini!	43
Aktionsidee: Ein Lied umdichten	44
Impuls: Gemeinschaft	45
Buchtippt: Follow	47




MINIS DRS

Infotext: Gebete im Gottesdienst	49
Infotext: Jahr der Jugend	52
Berufe der Kirche: Geistliche Beirätin	53



Damit du die [a'ha:] flüssig lesen kannst, schreiben wir an manchen Stellen von „den Ministranten“. Natürlich sind damit auch alle Ministrantinnen gemeint!

Bildnachweise und Impressum sind zu finden auf Seite 57 und 58.



Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein kraft des Wortes, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt. **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich beibe, der bringt reiche Frucht;** denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

(Joh 15,1-8)

Teil von etwas Größerem als du selbst bist

„Ein Teil von etwas sein“ oder „Teil haben an etwas“ das ist es, was Partizipation meint. Partizipation ist das zweite der Jugendverbandsprinzipien, dem wir uns in dieser [a'ha:] **mitmachen** annehmen. Unter **mitbestimmen** hat der Arbeitskreis Satzungen aus der Diözesanversammlung der DekanatsOberminis unserer Diözese einige Ideen ausgearbeitet: Für diejenigen Gemeinden, die sich eine Satzung geben wollen (oder mit der Idee spielen), gibt es hier allerlei Anregungen, Tipps und Informationen. Wie ihr gut **miteinander** in der Minigruppe oder zusammen mit anderen Gruppen auskommt und Aktionen plant, das erfährst du im zweiten Teil. Den Abschluss bildet natürlich wieder **Minis DRS**, in dem du unter anderem liest, was die verschiedenen Gebete im Gottesdienst ausmacht und welche Aufgaben eine geistliche Beirätin in einem Verband hat.

Dass wir Teil von etwas Größerem sind, dieses selbst mitgestalten und voranbringen können, hat uns bereits Jesus zugesagt: **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.**

Wir sind nicht nur seine Boten, die er für seine Nachwelt dalässt. Wir sind viel mehr: Wir sind ein Teil von ihm, mit ihm verwachsen, so eng verbunden, dass wir eins mit ihm sind. Wir haben Teil an Jesus Christus, seiner Botschaft und seiner Auferstehung.

In unserer Kirche denke ich strukturell im ersten Moment nicht gerade an Teilhabe, sondern zunächst kommen mir unsere hierarchischen Strukturen in den Sinn. Aber beim weiter Nachdenken, merke ich, dass das viel zu kurz greift: Bei einem Studientag zum Thema Partizipation hat eine junge Frau letztes Jahr erzählt, dass sie nirgendwo anders in ihrer Jugend eine solche Mitgestaltungsmöglichkeit wie in der kirchlichen Jugendarbeit erfahren hat, nirgendwo sonst wurde sie mit ihren Wünschen, Vorstellungen und Ideen so ernst genommen wie hier. Diese Erfahrung wünsche ich dir, so wie jedem Mini, der diese [a'ha:] in den Händen hält: dass du in deiner Kirchengemeinde, bei deinen Minis erlebst, dass du selber ein wertvoller Teil dieses Weinstocks bist und unsere Kirche mit deinen Ideen mitgestalten kannst!

Cristina Reich

mitbestimmen





Infotext: Warum Demokratie und Mitbestimmung für jeden Mini erfahrbar sein soll

Hier erfährst du, wie ein DiOmi zu Demokratie und Mitbestimmung steht!

von Fabi Fluhrer

Wenn ich an meine Zeit als Mini auf allen Ebenen zurückdenke, hat mich neben der Neugierde an Gott und Spiritualität immer die Mitbestimmung begeistert. Ich durfte mich selbst als aktives Mitglied der Minigemeinschaft einbringen, mitwirken und gestalten. Hier konnte ich etwas ausprobieren, etwas auf die Beine stellen, zusammen im Team große Projekte umsetzen und mich gleichzeitig ein Stück selbstverwirklichen.

Konkret durfte ich als Mini durch die Wahl der Oberminis etwas mitbestimmen, als Obermini dann die Ministrantengemeinschaft leiten und stärken. Später als De-kaOmi ein großes gemeinschaftsförderndes Dekanatszeltlager auf die Beine stellen. Und schließlich darf ich heute als DiOmi die Miniarbeit auf strategischer Ebene vertreten und mitgestalten. Ich bin hier irgendwie hinein gerutscht. Wahrscheinlich begeistert von der Mitbestimmung, den vielen neuen Aufgaben und dem gemeinsamen Schaffen von etwas Neuem ist meine Motivation nie abgerissen.

Gleichzeitig wurde hier Demokratie für mich erfahrbar. Denn während ich in der Schule die Theorie von Demokratie gelernt habe, wurde diese bei den Minis erst durch geheime Wahlen von Oberminis, durch das Auseinandersetzen und Anpassen von Satzungen und durch das Ringen um eine gemeinsame Entscheidung in Diskussionen erfahr- und erlebbar.

Möglich war all dies nur, weil ich solche demokratische Strukturen vorgefunden habe, bei denen ich die Chance hatte mich einzubringen und hineinzuwachsen. Ich frage mich heute oftmals: Was wäre gewesen, wenn der Pfarrer einen Omi bestimmt hätte, welchen ich und weitere Minis für völlig unpassend gefunden hätten? Hätte ich mich dann in einer ganz frühen Phase vom Dienst am Altar abgewandt? Wären dann all die schönen, einzigartigen Erlebnisse wie das große Mini-Gemeinschaftsgefühl, die Reisen nach Assisi und Rom, die Begegnung mit neuen Menschen, den Zugang zur Gott und Spiritualität nicht möglich gewesen?

MITBESTIMMEN

Hätte ich dann jemals verstanden was Demokratie eigentlich bedeutet?

So ganz genau weiß ich nicht, wie mein Leben ohne die Minis heute ausgesehen hätte. Aber die Erlebnisse durch die demokratischen Mitbestimmungsstrukturen haben mich auf jeden Fall entschieden geprägt und gleichzeitig konnte ich viele wichtige Kompetenzen erlernen.

Deshalb ist es so wichtig demokratische Mitbestimmungsprozesse auf lange Zeit beispielsweise in einer Satzung festzulegen. Dadurch ist ein wichtiger Grundstein gelegt, dass die kommende Generation von Minis dieselben Chancen der Beteiligung und Verwirklichung bekommen, sowie verstehen, was Demokratie konkret bedeutet. Zudem ist der Prozess zur Erstellung einer Satzung bereichernd für die aktuelle Minigemeinschaft. Wenn diese sich über die eigenen Vorstellungen, über ihre Gemeinschaft und Zusammenarbeit im Klaren ist und dies in der Satzung festschreiben, dann kann einer erfolgreichen Arbeit nichts mehr im Wege stehen.



Wusstest du schon...

... dass die Demokratie in Griechenland, Athen ihren Ursprung hat?

Im 6. Jahrhundert wurden in Athen Reformen durchgeführt, damit jeder Bürger seinen Vertreter wählen konnte. Bis dahin war es meist so, dass reiche Familien über viele und arme Familien über keine Stimmen verfügten.



Spielidee: Ohhja!

Wenn du die Gruppe nochmal auflockern willst, bevor ihr euch mit dem Thema Mitbestimmung beschäftigt, kommt hier ein passendes Anschuggerle für dich!

von Ute Kaiser

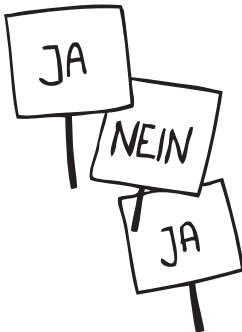
So geht's:

Die Gruppe wird in mehrere Kleingruppen (mindestens drei) geteilt. Jede Gruppe bekommt von der Spielleitung ein Ziel, das die anderen Gruppen nicht kennen.

Beispiele für Ziele:

Die Gruppe bzw. die Mitspieler muss fünf Mal auf verschiedene Arten:

- den Raum durchqueren
- beide Füße gleichzeitig vom Boden weg haben
- mit den Schultern den Boden berühren
- usw...



Um die Gruppe zu diesen Bewegungen zu bringen, muss ein Mitglied der Gruppe laut „Lasst uns alle“ rufen und dabei genau sagen, was die Gruppe zu tun hat (z.B. „Lasst uns alle auf den Rücken liegen“). Alle müssen freudig mit „Ohhja!“ antworten und das machen, was der Rufer gesagt hat. Sobald alle wieder normal stehen, kann die nächste Anweisung gegeben werden. Dabei muss der Rufende in der Gruppe abgewechselt werden (es darf nicht immer derselbe rufen). Werden mehrere Anweisungen gleichzeitig gerufen, gewinnt diejenige, die als erstes und am lautesten gerufen wird. Im Zweifel muss die Spielleitung entscheiden. Die Gruppe, die als erstes ihr Ziel erreicht hat, gewinnt. Die erste Runde wird von der Spielleitung begonnen, natürlich möglichst ohne einer Gruppe bei der Erreichung des Ziels zu helfen.

Mögliche zusätzliche Regel:

Erfüllt die Anweisung einer Gruppe die Anforderung einer anderen Gruppe, darf diese das auch zählen.

Workshop: Mitbestimmung

Wie wird Mitbestimmung und Demokratie erfahrbar? Und wie bringe ich meinen Minis bei, dass eine Satzung gar kein so schlechtes Ding ist und viele Vorteile hat? Der AK Satzungen hat hierzu mehrere Workshops erarbeitet, welche mit Hilfe verschiedener Methoden, den Minis die Wichtigkeit von Mitbestimmung und Satzung verdeutlichen kann.

vom AK Satzungen

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte des Workshops beschrieben.

Nach dieser Beschreibung folgt meistens noch ein kursiv gedruckter Block, welcher Hinweise oder eine detaillierte Erläuterung zur Beschreibung enthält.

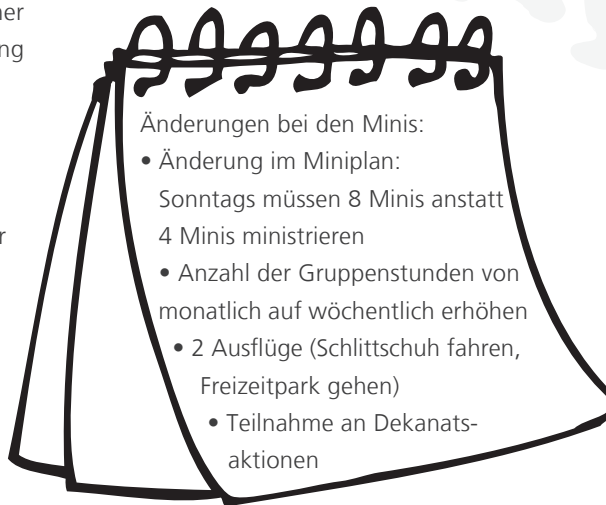
Du brauchst:

- Plakat, Eddings und Filzstifte
- Rollenbeschreibungen (Download über www.fachstelle-minis.de)
- Leere DIN A4 Blätter
- (Spiel-)figuren
- Sakko/ Jackett



1. Vorbereitungen (10')

a) Schreiben eines Plakats:



Das Plakat kann frei gestaltet werden. Die Änderungen auf dem Plakat sollten nur so gestaltet sein, dass definitiv jeder Ministrant betroffen ist, sodass auch alle später mitdiskutieren können.

b) Zwei Personen leiten den Workshop



2. Spielidee: Ohhja! (siehe S.9) (10')

3. Vorbereitung des Rollenspiels (10')

WORKSHOP-LEITER1 fragt nach zwei Freiwilligen. Diese Freiwilligen übernehmen die Rollen OMI1 und OMI2. WORKSHOP-LEITER1 geht mit diesen Freiwilligen in einen extra Raum und weist diese in Ihre Rolle ein und erklärt die *Ausgangssituation*, die *Vorgehensweise der Omis* und die *Situation in der Gemeinde*. Beide Freiwillige können hier Ergänzungen am vorgeschriebenen Plakat vornehmen.

Ausgangssituation: Alte Oberminis haben aufgehört. Die Freiwilligen werden von dem Pastoralreferent für das neue Amt des Oberminis bestimmt.

Vorgehensweise Omis: OMI1 stellt seine Änderungen bei den Minis vor und erwartet von allen Zustimmung, dabei lässt er die Meinung der Gruppe nicht zu (Spricht viel in ICH-Form). Am Ende der Diskussion steht das Ergebnis, das er haben will. Zeigt sich trotz Widerstand als durchsetzungsstark und beharrt auf seinen Ideen.

OMI2 passt sich an und lässt sich schnell von OMI1 überzeugen. Gibt gelegentlich seine Meinung kund, dies interessiert OMI1 allerdings nicht.

Situation in der Gemeinde:

20 Minis; 1 mal im Monat Gruppenstunde, gering besucht, da schlechtes Angebot; 1 Ausflug im Jahr; 1 Kinoabend im Jahr; Teilnahme bei Dekanatsaktionen; Oberminis vertreten Gemeinde auf Dekanatsversammlung

WORKSHOP-LEITER2 bleibt bei dem Rest der Gruppe. Dieser beschreibt nur die *Situation der Gemeinde*. Sagt jedoch nichts von dem Wechsel der Oberminis. Die einzelnen Rollenkarten werden ausgelegt, sodass jeder Teilnehmer sich eine für sich passende Rolle raussuchen kann.

Die beiden Freiwilligen sollten sich in ihrer Rolle sicher fühlen, bevor sie die „Bühne“ betreten. Falls diese sich nicht sicher fühlen können diese gerne von Ihrer Rolle zurücktreten.

Wichtig ist, dass jeder mit seiner Rolle einverstanden ist und sich in diese reinversetzen kann. Dann kann dieser auch die Rolle gut ausführen und die Diskussion aktiv mitgestalten.

3. Rollenspiel: Neue Omi's (10-15')

Rollenspiel beginnt:

PASTORALREFERENT (=WORKSHOP-LEITER1; hat das Sakko an) stellt OMI1 und OMI2 vor. Gibt bekannt, dass das nun die neuen Oberminis sind. Ist eilig unterwegs und verlässt schnell wieder den Raum.

OMI1 legt los und stellt die Änderungen unter seiner Führung vor. OMI2 steht still neben OMI1, während dieser seinen Monolog hält.

Minis sollen am Anfang den OMI1 präsentieren lassen. Dürfen aber dann im Laufe des Vortrags mit Fragen unterbrechen. Eine Diskussion soll beginnen.

Jeder Mini soll seine Rolle wahrnehmen und dementsprechend handeln. WORKSHOP-LEITER2 ist auch ein Mini und kann die Diskussion mit seinen Aussagen ein bisschen steuern.

Das Rollenspiel wird nach gegebener Zeit von den WORKSHOP-LEITERN abgebrochen, bevor es zu einem Kompromiss / Einigung kommt.

WORKSHOP-LEITER1 soll sich in seiner Rolle als PASTORALREFERENT verkleiden. So nimmt er nur diese Rolle ein, wenn er das Sakko an hat. Sobald er dieses auszieht, kann er als Leiter des Workshops bei dem Rollenspiel zu schauen. Wichtig ist, dass OMI1 seine Vorstellungen immer durchsetzen will und nicht von anderen überzeugt wird. Daher sollte OMI1 gut mit seiner Rolle vertraut sein!



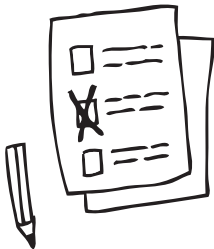


4. Feedback aus meiner Rolle (15´)

Nach dem Rollenspiel besteht die Möglichkeit, dass jeder Teilnehmer Rückmeldung aus seiner Rolle geben kann. Jeder soll nacheinander die Frage beantworten:

Wie war der Verlauf und das Ergebnis der Diskussion für mich? (aus Sicht der Rolle). Jeder Teilnehmer zündet ein Streichholz an, wenn er anfängt und muss spätestens aufhören, wenn es abgebrannt ist.

Der Vorteil hierbei ist, dass jeder Ministrant - auch die ruhigen - zu Wort kommen können. Der Gruppe kann klar werden, dass auch diese eine Meinung haben, auch wenn sie diese nicht aussprechen. Kann bei engem Zeitplan jedoch weggelassen werden.



5. Rollenspiel beim Pastoralreferenten (5´)

Neue Szene: OMI1 ist bei PASTORALREFERENT im Büro

Alle anderen sind Zuschauer (dürfen nichts dazu sagen)

Kurzes Briefing für OMI1 vom WORKSHOPLEITER1 für folgende Situation:

OMI 1 stellt sein Konzept über die Minis (Plakat) dem PASTORALREFERENT im Einzelgespräch vor. Sagt, dass alle Minis das richtig gut fanden. Lobt sich selbst in höchsten Tönen. Das haben alle Minis am letzten Minitreff zusammen ausgearbeitet und abgestimmt. OMI1 lügt den PASTORALREFERENT total an. Erwähnt nichts von der Uneinigkeit bei den Minis.

PASTORALREFERENT, lobt die Arbeit der Minis und des OMI1. „Ach wie toll du das alles machst! Und sogar die ganze Minigemeinschaft noch mit einbeziehst – das ist sehr vorbildlich!“

Teilnehmer soll hinterhältiges Verhalten des OMI1 bewusst werden und dies ist eine Grundlage für den nächsten Schritt

6. Analyse der Rollenspiele (20')

Jede einzelne Rolle wird durch eine Playmobil-Figur symbolisiert und dabei gruppiert zusammengestellt. Dabei bekommt jede Gruppierung ein entsprechendes Blatt:

Blatt 1 (DINA 4): PASTORALREFERENT

Blatt 2 (DINA 4): OMI1

Blatt 3 (DINA 4): OMI2

Blatt 3 (DINA 3): MINI1 – MINI20

Folgende Fragen werden gestellt und jeder Teilnehmer (TN) wird aufgefordert farbige Klebepunkte auf die leeren Blätter zu kleben:

- 1) Welcher Charakter hat sich wohl gefühlt? (TN kleben GELBE Klebepunkte)
- 2) Welcher Charakter hat sich unglücklich gefühlt? (TN kleben ROTE Klebepunkte)
- 3) Wer hatte den größten Anteil an der verfahrenen Situation? (TN kleben BLAUE Klebepunkte)
- 4) Wer hat die Möglichkeit nun etwas zu ändern? (TN kleben GRÜNE Klebepunkte)

Jeder Teilnehmer darf pro Frage und pro Blatt max. 1 Klebepunkt auf ein Blatt kleben. Es können also mehrere Klebepunkte pro Frage auf verschiedenen Blätter verteilt werden oder gar keine.

Im Anschluss fragt der WORKSHOP- LEITER1 die Gruppe: Welche Erkenntnisse erkennt ihr nun?

Der WORKSHOP- LEITER2 schreibt die Erkenntnisse mit maximal 2 Wörtern auf eine Moderationskarte und legt diese in die Mitte.

Daraus soll eine gemeinsame Diskussion/ Analyse entstehen, welche vom WORKSHOP- LEITER1 moderiert wird.

Die Gruppe soll hier mit Abstand die Situation analysieren. Diese mussten verschiedene Rollen spielen. Diese bewerten nicht die Schauspieler sondern deren Rollen.

Es kann vorkommen, dass sehr viele Klebepunkte benötigt werden, wenn dies zu viele sind, dann können hier auch farbige Stifte benutzt werden.



Nicht zu viele Wörter auf eine Moderationskarte! Es soll noch übersichtlich bleiben.

Mögliche Erkenntnisse/ Schlussfolgerungen könnten sein:

- *Niemand ist wirklich mit der Situation glücklich, außer Pastoralreferent, weil er nichts davon mitbekommt.*
- *Pastoralreferent hätte keine Omis einsetzen dürfen*
- *Bestimmende Leitung des OMI1 ist nicht zielführend*
- *Gruppe sollte sich zusammen schließen und mit Pastoralreferent über die unglückliche Situation sprechen*
- *Wenn Minis keine Mitbestimmung bekommen wenden Sie sich ab von diesem Dienst.*



7. Übergang Mitbestimmung/Satzung (10')

Der WORKSHOP- LEITER2 gestaltet den Übergang aus dem Teil der Mitbestimmung über zu Satzungen - konkret nach folgendem Ablauf:

1) Zusammenfassung der Erkenntnisse welche bei der Analyse herausgekommen sind anhand der Moderationskarten durch den WORKSHOP- LEITER2.

2) Die TN sollen an das Anschuggerle: OH-HJA! (vgl. S.9) zurück erinnert werden. Jeder hat das gemacht, was irgendeiner in den Raum gerufen hat. Nicht alle haben „OH-JAA!“ gerufen. Hat diese Aktion vielleicht nicht jedem gefallen? Ist es immer schön sich bspw. mit dem Rücken auf den Boden zu legen? Und so weiter?

3) Gründe der Satzung nennen
Beide Situationen stellen ein Extrem dar, welche von den TN vielleicht noch nicht direkt erlebt wurden, aber durchaus in der Zukunft vorkommen könnten. Aus diesen und folgenden Gründen ist eine

MITBESTIMMEN

Satzung sinnvoll und bringt zudem noch einige weitere Vorteile mit.

Denn eine Satzung...

...bietet Orientierung im täglichen Arbeiten. Beispiel: Wer übernimmt welche Aufgaben bei den Minis?

... schützt die Rechte aller Minis. Beispiel: Alle Minis dürfen den Obermini wählen.

...fördert demokratische Mitbestimmung. Beispiel: Miteinbindung aller Minis beim Jahresplan.

...unterbindet zukünftige Diskussionen um Ungeklärtes. Beispiel: Wer sollte eigentlich den Miniplan schreiben?

...schafft beim Entstehungsprozess ein Verständnis über den Sinn und das Vorhaben der eigenen Minigruppe. Beispiel: Was wollen wir neben dem Ministrieren noch alles zusammen machen? Ausflug? Gruppenstunden?

Der dargestellte Ablauf ist ein Vorschlag den Übergang sinnvoll zu gestalten. Dieser kann jedoch nach dem Ermessen des WORKSHOP- LEITER2 angepasst werden.





Workshop: Gemeindegatzung

Du findest das Thema „Satzungen“ super interessant, weißt aber nicht wirklich, wie du das Thema bei dir in der Gruppe angehen sollst? Dann kommt hier ein Workshop für dich zum Thema Satzung – konkret.

von Ute Kaiser

Du brauchst:

- Memorytexte (1x pro Gruppe)
- Beschreibung der Gemeinden (1x pro Gruppe)
- Textmarker
- Mustersatzung

So geht's:

Schritt 1 - Memory

Wir haben hier die Satzung von drei ziemlich unterschiedlichen Gemeinden und die Mustersatzung für Gemeinden. Ihr bekommt jetzt die Beschreibung der drei Ministrantengemeinschaften der Gemeinden, ihre Satzungen und die Mustersatzung als Orientierung. Eure Aufgabe ist es, in Gruppen die Satzung der richtigen Gemeinde zuzuordnen. Damit das nicht ganz so einfach ist, haben wir die Satzung natürlich nicht am Stück gelassen, sondern als einzelne Abschnitte aufgeteilt.



Versucht, die Satzungsteile den einzelnen Gemeinden zuzuordnen. Lasst euch nicht irritieren, manche Gemeinden übernehmen natürlich Teile der Mustersatzung wortgenau in ihre eigene Satzung, manche machen neue Punkte dazu. Am einfachsten ist es, wenn ihr euch die Satzungen abschnittsweise vornehmt und versucht, die Unterschiede zwischen den einzelnen Satzungen zu erkennen. Falls es euch hilft, könnt ihr die Teile, die sich zur Mustersatzung unterscheiden, mit dem Textmarker anstreichen. Manchmal könnt ihr auch an der Formulierung erkennen, was zu welcher Gemeinde gehört. Die Memorytexte und die kompletten Satzungen als Auflösung findet ihr unter www.fachstelle-minis.de.



MITBESTIMMEN

Zusatz-Challenge: In allen drei Gemein-
desatzungen ist jeweils ein Satz versteckt,
der so nicht unbedingt in einer Satzung
stehen sollte. Versucht diese drei Sätze zu
finden!

Schritt 2 - Auswertung

Um das Memory aufzulösen, spielen wir
1-2-oder-3. Dazu wählt jede Gruppe drei
Mitglieder aus, die jeweils eine eurer Ge-
meindesatzungen bekommen. Nehmt am
besten dafür alle Memory-Zettel der Ge-
meinde in die Hand. Für die Auflösung sind
die Satzungsteile als 1-2-oder-3 in einer Prä-
sentation zusammengestellt. Die findet ihr
auch unter www.fachstelle-minis.de.

Die drei Spieler stellen sich jeweils zu dem
Text auf ihrem Zettel. Ob ihr wirklich richtig
steht, sehr ihr wenn die Gemeindepnamen
kommen.

Am Ende der Präsentation findet ihr auch
die "bösen Sätze" und eine kleine Erklärung
dazu.

Zum Abschluss könnt ihr euch noch mit fol-
genden Fragen beschäftigen:

Wie leicht oder wie schwer ist es euch gefal-
len, die einzelnen Abschnitte zuzuordnen?

Was hat es leicht oder schwer gemacht?

Hat jemand in einem oder mehreren Ab-
schnitten die eigene Gemeinde wiederge-
funden?

Zugegeben, die einzelnen Gemeinden sind
an manchen Stellen vielleicht etwas über-
spitzt dargestellt, aber wir wollten euch
einen Eindruck vermitteln, wie ihr die Mus-
tersatzung relativ einfach an eure eigene
Gemeinde anpassen könnt und dass nicht
jede Satzung für jede Gemeinde funk-
tioniert. Aber jede kann ihr Ding daraus ma-
chen, wenn sie es will!





Impuls: Mitbestimmung auf dem Apostelkonzil

Mitbestimmung ist keine neue Erfindung in unserer Kirche: Bereits die Apostel treffen sich zur Klärung komplizierter Fragen und vereinbaren eine gemeinsame Vorgehensweise. Der Impuls beschäftigt sich mit diesem sogenannten Apostelkonzil. Er eignet sich beispielsweise zum Beginn einer Leiterrunde.

von Christina Reich

Du brauchst:

- Musik/Liederbuch
- Bibel
- Stifte, Zettel und ein Plakat

So geht's:

Ankommen: ein Lied, dass ihr gerne singt

Einstieg - Gedanken und Stille

Nehmen wir uns zwei Minuten Zeit, um in Stille über folgende Fragen nachzudenken:

- Welche Diskussionen stehen heute auf unserer Tagesordnung?
- Welche Entscheidungen stehen an?
- Was ist mir wichtig für unser Treffen?

Biblische Lesung - Einführung

Wenn Menschen zusammenkommen, sind sie selten einer Meinung. Schon gleich gar nicht, wenn es um Dinge geht, die ihnen wichtig sind.

Bereits bei den ersten Christen gab es viele Diskussionen: Was ist uns wichtig? Wie glauben wir?

Die größte Diskussion im Christentum des ersten Jahrhunderts gab es ein paar Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung: vordergründig ging es darum, ob Christen be-

schnitten sein müssten, das heißt eigentlich zuerst Juden werden.

Eigentlich ging es aber um viel mehr: Ist der Glaube an Jesus Christus exklusiv für das jüdische Volk oder ist er offen für alle Menschen dieser Erde?

Der Apostel Paulus und sein Begleiter Barnabas setzen sich für die Offenheit des Christentums ein.

Wie gehen sie mit diesem existentiellen Konflikt um?

Lesung - Apg 15, 1-18

Weiterführende Gedanken

Wie gehen die Apostel mit dem Konflikt um?

- Hören: Was bewegt den anderen? Was ist ihm wichtig?
- Urteilen: leitend ist das Evangelium
- Entscheiden: verschiedene Wege nebeneinander – ein Kompromiss gewährleistet das Minimum (Götzenopferfleisch, Unzucht, Ersticktes/Blut).

MITBESTIMMEN

Was bedeutet das für unsere Gruppe?

- Hören: wir müssen einander zuhören, verstehen versuchen – warum ist es dem anderen so wichtig?

- Urteilen: wenn wir unser (gemeinsames) Urteil fällen ist das Entscheidende: Was ist das, was wir gemeinsam wollen? Was hilft unserem gemeinsamen Ziel?

Für die Apostel ist es die Frohe Botschaft, die Jesus verkündet hat – und für uns?

- Entscheiden: niemand darf bei der Entscheidung unter den Tisch fallen, oftmals kann man auch verschiedene Wege nebeneinander stehen lassen. Vielleicht braucht es gemeinsame Vereinbarungen, Kompromisse, dass alle damit leben können

Vertiefung: „Werte-Handel“

1. Jeder Mini schreibt auf einen Zettel, was seiner Meinung nach die „Frohe Botschaft“ für die gemeinsame Minigruppe ist.

2. Jeweils zwei Minis tun sich zusammen und diskutieren über ihre Werte. Gemeinsam einigen sie sich auf einen (vielleicht neuen) Wert, den sie wiederum auf einem Zettel festhalten.

3. Jedes Mini-Pärchen sucht sich ein weiteres Mini-Pärchen und

die vier diskutieren miteinander über ihre zwei (neuen) Werte. Sie einigen sich wiederum auf einen gemeinsamen Wert.

4. Jeweils vier Minis suchen sich vier weitere Minis...

Das ganze macht ihr solange, bis sich alle auf einen Wert geeinigt haben: Das ist nun eure „Frohe Botschaft“, die bei Entscheidungen leitend ist.

5. Schreibt diese Botschaft auf ein Plakat. Wenn ihr wollt, gestaltet es besonders und lasst es in eurem Miniraum als ständige Erinnerung hängen.

Gebet

Guter Gott,

vor dich darf jede und jeder kommen,
wie er ist.

Deine Frohe Botschaft hat Platz für jeden Menschen.

Hilf uns, unsere Herzen zu weiten,
einander zu hören, einander zu verstehen,
einander zu lassen,
zusammen einen Weg zu finden.

Darum bitten wir dich, den dreifaltigen Gott,

+ Vater, Sohn und den Heiligen Geist.
Amen.

Abschluss: ein Lied, dass ihr gerne singt



Infotext: Mustersatzung für Gemeinden

Eine Satzung für deine Mini-Gemeinde? Hää, für was braucht man denn das? Ist das nicht nur was für Spießler? Nein, findet die Diözesanversammlung der Dekanatsoberministranten und hat eine Mustersatzung für Gemeinden erstellt und verabschiedet. Die komplette Mustersatzung und die Gründe für eine Satzung bei dir vor Ort findest du hier im nachfolgenden Artikel.

von Fabi Fluhrer und Gabriel Holik

Warum überhaupt eine Satzung für die Ministranten in der Gemeinde?

Sich eine Satzung zu geben, ist nicht immer einfach – es gibt viele Diskussionen um scheinbar Unwichtiges. Dennoch lohnt es sich! Eine Satzung gibt Orientierung für das tägliche Arbeiten, schützt die Rechte aller Minis, fördert demokratische Mitbestimmung, definiert die Pflichten der Verantwortlichen und unterbindet zukünftige Diskussionen und Konflikte um Ungeklärtes. Sich eine Satzung zu geben bedeutet auch, sich darüber klar zu werden, wie man eigentlich miteinander arbeiten will.

Diese Mustersatzung bietet euch eine solide Grundlage, mit der ihr arbeiten und die ihr gerne kritisch hinterfragen könnt. Nutzt diese Vorlage als Denkanstoß und macht euer eigenes Ding daraus. Schließlich ist jede Gemeinde einzigartig und braucht daher ihre eigene Satzung.

Dennoch hat diese Mustersatzung nicht umsonst ihren Titel. Mit ihr hat die Diözesanversammlung der Dekanatsoberministranten Kriterien der Ministrantenarbeit formuliert, die ihr wichtig sind. Sie stimmt mit kirchenrechtlichen Vorgaben, mit der Konzeption der Ministrantenarbeit der Diözese überein und beinhaltet die Erfahrungen vieler Dekanatsoberministranten.

Aufgeteilt ist die Mustersatzung in zwei Spalten: die linke Spalte enthält den eigentlichen und allgemein gehaltenen Satzungstext. Die rechte Spalte ist unser Kommentar, enthält Erklärungen und konkrete Ideen, wie sie bei euch vorkommen könnten.

Wir wünschen euch viel Erfolg, gute Ideen und viel Spaß beim Tüfteln an eurer eigenen Satzung!

Diözesanversammlung der Ministranten und Ministrantinnen

1. Wer wir sind

Wir sind die Gemeinschaft der Ministranten und Ministrantinnen aus der katholischen Kirchengemeinde XY.


Wir haben die katholische Erstkommunion empfangen und uns dazu bereit erklärt, den liturgischen Dienst des Ministrierens zu übernehmen.

2. Was wir tun


Unsere Ministrantengemeinschaft zeichnet sich durch die Tätigkeit in den Bereichen Liturgie, Gemeinschaft und Persönlichkeit aus.

a. Liturgie

Durch unseren Ministrantendienst gestalten wir die Liturgie in unserer Gemeinde aktiv mit. Hierfür werden wir vor unserer Aufnahme speziell geschult und ausgebildet. Durch diese selbständige und angeleitete Ausbildung und das Hineinwachsen in die Aufgabe erlernen wir nicht nur die liturgischen Abläufe sondern entwickeln auch ein besseres Verständnis für die Liturgie.



Der leitende Pfarrer hat gemäß dem Kirchenrecht die Letztverantwortung über die Feier der Liturgie und die daran beteiligten Ministranten. Deshalb könnte der Pfarrer entscheiden, wer ministrieren darf. Wichtig wird das, wenn beispielsweise Jüngere (schon vor der Kommunion) oder Kinder mit anderer Konfession ministrieren möchten.



Diese drei Bereiche sind die tragenden Säulen der Ministrantenarbeit unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart, die in der Ministrantenkonzeption festgeschrieben und auch durch den Bischof bestätigt sind. Sie ergänzen sich und bilden zusammen das ganzheitliche Bild unserer Ministrantenarbeit.



Im Rahmen eines Gottesdienstes stellen wir unsere neuen Ministranten der Gemeinde vor und verabschieden die ausscheidenden Ministranten.

b. Gemeinschaft

Die Ministrantengemeinschaft wird durch regelmäßige, gemeinsame Aktionen und Angebote gefördert.

Ebenso wie jeder einzelne Ministrant Teil unserer Gemeinschaft ist, sind wir Ministranten ein wertvoller Teil der Kirchengemeinde und vertreten unsere Interessen innerhalb der Gemeinde und gegenüber dem Kirchengemeinderat.

Solche Angebote können zum Beispiel gemeinsame Gruppenstunden bzw. Gruppentreffs, Zeltlager, Wochenenden, Tagesausflüge oder die Teilnahme an Veranstaltungen auf regionaler oder überregionaler Ebene (Seelsorgeeinheit, Dekanat oder der Diözese) sein. Hier könnt ihr euch überlegen, ob ihr in eurer Satzung eine oder mehrere Veranstaltungen festsetzt, die euch besonders wichtig sind (zum Beispiel: ein Miniwochenende im Jahr).

Eure Interessen innerhalb der Kirchengemeinde könnt ihr vertreten, indem ihr euch im Liturgie-Ausschuss und dem Jugend-Ausschuss einbringt. Über den Jugendvertreter, den es laut Kirchengemeinderatsordnung der Diözese Rottenburg-Stuttgart in jeder Gemeinde gibt, habt ihr auch im Kirchengemeinderat eine Stimme.



c. *Persönlichkeit*

Jeder einzelne Ministrant hat die Möglichkeit durch seinen liturgischen Dienst und die selbstverantwortete Mitgestaltung der Ministrantengemeinschaft eine Persönlichkeits- und Glaubensentwicklung zu erfahren.

3. **Wie wir arbeiten**

Für die Gestaltung der Aktionen unserer Ministrantengemeinschaft sowie zur Organisation des Ministrantendienstes im Gottesdienst wählen wir eine Leitung: unsere Oberministranten. Sie setzen die in Punkt zwei genannten Aspekte unseres Dienstes in konkrete Angebote um und sorgen für einen reibungslosen Ablauf unseres liturgischen Dienstes.

Für diese Leitungsaufgabe werden sie speziell vorbereitet und ausgebildet.



Durch die Berufung zu unserem Dienst und in die Gruppe erfahren wir nicht nur liturgische Bildung sondern können zahlreiche verschiedene Kompetenzen (Auftreten, Rhetorik, Konfliktmanagement, Buchhaltung, Organisation usw.) erlangen.

Die Verbindlichkeit und Übersicht unserer Angebote kann durch die Form eines Jahresplanes garantiert werden. Bei der Vorbereitung von den Angeboten sollen Priester und Hauptamtliche die Oberminis unterstützen, soweit sie die Hilfe benötigen und wünschen.

Die Ausbildung der Oberministranten auf ihr Amt ist sehr erwünscht und soll im konkreten Umfang auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinde zugeschnitten sein. Entsprechende Ausbildungsangebote bieten die Fachstelle Ministranten (Werkstattwochenende) sowie der BDKJ und dessen Mitgliedsverbände (beispielsweise Kurspakete).



Bei der Gestaltung unserer Angebote über den liturgischen Dienst hinaus sind wir eigenbestimmt und selbstverantwortlich und ermöglichen allen Ministranten Mitbestimmung.

Wir verwalten unsere Finanzen im Rahmen des von der Kirchengemeinde zugestandenen Budgets selbst und legen gegenüber dem Kirchengemeinderat Rechenschaft darüber ab.

4. Oberministranten

Die Leitungen der Ministrantenarbeit auf Gemeindeebene werden Oberministranten genannt und gemäß Abschnitt 5 „Wahlen und Abstimmungen“ für ein Jahr/zwei Jahre gewählt.


Die Einflussmöglichkeiten jedes Ministranten auf die Inhalte können durch direkte Rückmeldung, Auswertungstreffen, Auswertungsbogen oder Briefkasten wahrgenommen werden.

Wir Ministranten haben laut der Ministrantenkonzeption der Diözese Rottenburg-Stuttgart das Recht, unsere Finanzen im Rahmen des von der Kirchengemeinde zugestandenen Budgets selbst zu verwalten. Das bedeutet, dass wir selbst darüber entscheiden dürfen, wofür wir unser Geld ausgeben, solange es unserer Ministrantenarbeit dient. Diese Ausgaben müssen wir dokumentieren (Belege aufbewahren) und dem Kirchengemeinderat vorlegen.


Hier könnt ihr euch entscheiden, ob die Oberministranten jährlich oder alle zwei Jahre gewählt werden sollen.

MITBESTIMMEN


Ihre Aufgaben umfassen die hier genannten Rechte und Pflichten sowie die Vertretung unserer Gemeinschaft in der Gemeinde, der Seelsorgeeinheit und dem Dekanat. Außerdem sind die Oberministranten verantwortlich für unsere Finanzen und Absprachen mit dem Pfarrer und/oder hauptamtlichen Mitarbeitern. Zusätzlich sind die Oberministranten erster Ansprechpartner für Gemeindeglieder in Bezug auf die Ministrantenarbeit.



Die „hier genannten Rechte und Pflichten“ sind diejenigen, die eure Satzung festlegt. Empfehlenswert ist es, diese hier klar zu benennen. Darüber hinaus sollte eure Satzung regeln, wie viele Oberministranten ihr benötigt, um alle Aufgaben gut erfüllen zu können und dennoch arbeitsfähig zu sein.



Das Leitungsteam der Oberministranten kann nach eigenem Ermessen Teilaufgaben durch die Schaffung von Ämtern und Gremien auf Dritte übertragen, beispielsweise einen Kassenwart, einen Miniplanersteller, einen Ausbilder für die neuen Ministranten, einen Vertreter auf Dekanats Ebene, ...



Die Repräsentation der Ministranten eurer Gemeinde auf Dekanats Ebene dient der Vernetzung und Außenvertretung. Die Vertretung in gemeindeinternen Gremien (Liturgie- und Jugendausschuss) dient der Kommunikation unserer Interessen und Vorstellungen.



5. Wahlen und Abstimmungen

Wir wählen und stimmen ab, damit die Arbeit in unserer Ministrantengemeinschaft strukturiert und produktiv ablaufen kann. Die Leitung von Abstimmungen und Entscheidungen übernehmen die Oberministranten; Leitungen von Wahlen liegen in der Verantwortung des zuständigen Hauptamtlichen.

Entscheidungen und Abstimmungen sind demokratisch, also allgemein, unmittelbar, gleich und frei. Wahlen sind zudem geheim. Stimmberechtigt ist jeder Ministrant der Gemeinde XY. Jeder Ministrant hat bei Wahlen für jedes zu besetzende Amt eine Stimme.

Wahlen und wichtige Abstimmungen müssen rechtzeitig (mindestens 4 Wochen vorher) angekündigt werden. Die Hälfte aller Ministranten der Gemeinde müssen ihre Stimme abgegeben haben, damit das Ergebnis gültig ist.

Bei Abstimmungen und Wahlen gewinnt die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Wichtig bei der Leitung von Wahlen ist, dass sie neutral durchgeführt werden. Deshalb sollte sie von einem Unparteiischen (z.B. eurem Dekanatsoberministrant oder zuständigen Hauptamtlichen) durchgeführt werden. Achtet hierbei darauf, dass die Wahlleitung nicht befangen ist – wie möglicherweise die Mutter eines Ministranten oder der scheidende Oberministrant.

Die demokratischen Prinzipien bedeuten, dass jeder Ministrant (allgemein), seine Stimme direkt vergibt (unmittelbar), dabei jede Stimme gleich viel zählt (gleich), keine Zwänge oder Fremdeinflüsse die Wahl beeinflussen (frei) und niemand weiß, wer wie gewählt hat (geheim).

Einfache Mehrheit bedeutet: Jeder Kandidat muss mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten.


MITBESTIMMEN

Bei Satzungsänderungen oder vorzeitiger Abwahl von Amtsinhabern ist eine zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich.


Bei der Wahl zum Oberministranten ist das Alter von 16 erwünscht, das Alter von 14 Jahren erforderlich. Außerdem sollte der Oberministrant eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben oder zeitnah nachholen.

____ Unterschrift Pfarrer


____ Unterschrift Oberminis




Für den Fall einer Satzungsänderung oder Abwahl empfiehlt es sich, eine Versammlung aller Ministranten einzuberufen, um damit Aussprache und Diskussion zu ermöglichen.



Die Voraussetzungen (Alter, Kompetenzen, ...) für das Amt des Oberministranten müssen mit dem Pfarrer abgeklärt sein, da dieser aufgrund der rechtlichen Vorgaben die Gesamtverantwortung über die Ministrantenarbeit hat. Diese Voraussetzungen schreibt ihr in eurer Satzung fest.



Sinnvoll ist hier aufgrund der Arbeitsteilung ein arbeitsfähiges Oberministranten-Team von mindestens zwei Oberministranten zu bestimmen. Darüber hinaus ist eine paritätische Besetzung (gleich viele männliche wie weibliche Oberministranten) wünschenswert.



Damit eure Satzung in Kraft treten kann, braucht sie eine 2/3-Mehrheit unter euren Ministranten und muss von eurem leitenden Pfarrer unterschrieben werden.



Infotext: Kriterienkatalog

Jede Gemeinde darf und soll sich sogar ihre ganz individuelle Satzung basteln. Dennoch sind gewisse Standards notwendig, um die wichtigen Punkte Mitbestimmung und Demokratie nicht zu verwecheln. Deshalb hat die Diözesanversammlung der Dekanatsoberministranten sich für die Einhaltung folgender Kriterien ausgesprochen, welche in jeder Satzung verankert werden müssen, um eine demokratische Zusammenarbeit zu sichern. Dabei sollen manche Kriterien der gesamten Satzung nicht widersprechen, andere sind sinnvoll diese im ähnlichen Wortlaut abzudrucken.

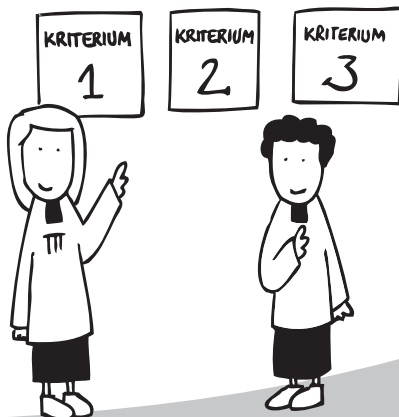
1) Wer wir sind

- Ministrantinnen und Ministranten, die den liturgischen Dienst am Altar ausüben.

- Die Kernelemente des Ministrant-Seins zeichnet sich durch die drei Säulen Liturgie, Gemeinschaft und Persönlichkeit aus
- Neue Ministranten werden in den Dienst begleitet
- Es werden gemeinsame Aktionen zur Förderung der Gemeinschaft unternommen

2) Was wir tun

- Die Satzung darf nicht der Ministrantenkonzeption der Diözese Rottenburg-Stuttgart widersprechen
- Bei uns dürfen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene jeden Geschlechts mitmachen



3) Wie wir arbeiten/ 4) Oberminis

- Es gibt eine Leitung, die Teil unserer Ministrantengemeinschaft ist
- Jeder Ministrant hat das Recht und die Möglichkeit auf Mitbestimmung
- Die Oberministranten und Gruppenleiter erhalten eine angemessene Ausbildung und Einweisung in ihre neue Aufgabe

5) Wahlen und Abstimmung

- Die Wahlleitung übernimmt eine neutrale Person
- Entscheidungen und Abstimmungen sind demokratisch, also allgemein, unmittelbar, gleich und frei. Wahlen sind zudem geheim.
- Jeder Ministrant darf die Leitung mitbestimmen
- Jeder Ministrant hat für jedes Amt eine Stimme
- Eine Wahl gilt als gültig, wenn mindestens die Hälfte aller Stimmen abgegeben werden.
- Bei Wahlen gilt die einfache Mehrheit (mehr als die Hälfte) der abgegebenen Stimmen
- Ein gewählter Oberministrant muss mindestens 14 Jahre alt sein



Wusstest du schon...

... dass wir ca. 61,5 Millionen Wahlberechtigte in Deutschland haben?

61,5 Millionen Menschen wurden zur Bundestagswahl 2017 (Wahlalter ab 18 Jahren) aufgerufen ihre Stimme einer Partei zu geben. Etwa 75% dieser Wahlberechtigten gingen auch wählen. Im Vergleich zur Wahl 2013 gingen somit ca. 2,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger mehr zur Wahl.



Infotext: Fahrplan

Du möchtest der Miniarbeit in deiner Gemeinde mehr Struktur und deinen Minis eine Möglichkeit zur Mitbestimmung geben? Dann gestalte deine eigene Satzung!



Als erstes solltest du dir helfende Mitstreiter suchen. Überzeuge möglichst alle Gruppen und Personen, mit denen ihr als Minis zu tun habt, dass eine Satzung eine gute Idee ist. Da du wahrscheinlich deinen Pfarrer nicht mit denselben Argumenten überzeugen kannst wie deine Minis, hier ein paar Ideen:

Omis:

- Festhalten was für Aufgaben es gibt und was im Jahr alles organisiert werden muss. Durch klare Definitionen werden zukünftige Diskussionen und Streitigkeiten vermieden. Ihr könnt festlegen, was euch an der Ministrantenarbeit wichtig ist und was ihr euren Minis beibringen wollt.

Minis

Ihr könnt mitbestimmen:

- Wer in eurem Leiterteam ist.
 - Was ihr für Aktionen machen wollt.
- Ihr wisst wer für was verantwortlich ist.

Pfarrer bzw. Pastoralreferenten:

- Schützt die Rechte aller Minis.
- Stärkt das Gemeinschaftsgefühl unter den Ministranten.
- Ansprechpartner sind klar geregelt.



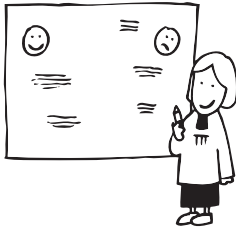
Bevor du dich an das Schreiben der Satzung machst, kannst du deine Minis fragen, was ihnen am Ministrant sein wichtig ist und was sie gerne anders hätten. Dadurch bekommst du automatisch ein Stimmungsbild, was deine Minis gerne machen würden, damit du später beim Schreiben der Satzung darauf eingehen kannst.

(Lass deinen Minis genug Zeit die Fragen zu beantworten, z.B. 1 Monat)

Hier einige Fragen für das Stimmungsbild:

- Was ist das wichtigste für dich in der Gemeinschaft?
- Was ist das Highlight in jedem Jahr?
- Was sind die Aufgaben eines OMI (Leiters)?
- Was hättest du gerne anders?
- Was läuft nicht so gut?
- Wie oft hättest du gerne Treffen?
- Was für Themen interessieren dich in und um die Miniarbeit?

3



Nachdem du alle Fragebögen wieder hast, kannst du dir 2-3 Personen suchen, mit denen du diese Fragebögen auswertest und anfängst eure eigene Satzung zu schreiben. Hierbei gelten ein paar Faustregeln die euch helfen:

- Die Satzung soll helfen, und nicht hindern! Die Satzung soll so formuliert sein, dass ihr auf dieser Grundlage gut miteinander arbeiten könnt und euch keine Steine in den Weg legen.
- Sie soll einfach sein, sodass jeder versteht was, gemeint ist. Es muss nicht jedes kleinste Detail schriftlich festgelegt werden.
- Sie soll realistisch sein, so dass ihr euch auch gut daran halten könnt! Eine Satzung, bei der man zwar die Wünsche aller aufgenommen hat, aber schon vorher weiß, dass man sie nicht einhalten kann, nützt keinem.
- Schreibt auf, wie ihr miteinander arbeitet und was gut läuft. Diskutiert über das was nicht so gut läuft und haltet fest, wie ihr es in Zukunft machen wollt.
- Der Kriterienkatalog für Gemeindegatzungen (siehe S.29) legt die Minimaempfehlung an eine Gemeindegatzung fest. Ihr könnt beim Schreiben immer wieder einen Blick darauf werfen, damit ihr wisst, über was für Punkte ihr noch sprechen solltet.
- Wenn ihr nicht weiterwisst, nehmt euch die Mustersatzung zur Hand und schaut wie und was dort so alles steht. Wichtig: Versucht eure eigene Satzung zu schreiben und festzuhalten, wie ihr arbeitet. Die Mustersatzung ist nur ein Vorschlag und passt nicht zu jeder Gemeinde.



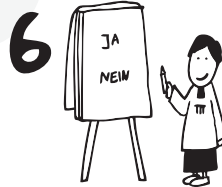
Wenn ihr eure erste Version einer Satzung fertig habt, könnt ihr euch mit dem Arbeitskreis (AK) Satzungen (über die Fachstelle Ministranten in Wernau) in Verbindung setzen. Dieser ist ein kompetentes Gremium aus erfahrenen Minis aus der Diözese, die euch helfen können, eure Satzung zu perfektionieren.

Durch ihre Erfahrung können diese euch auf viele Kleinigkeiten hinweisen, welche zukünftig zu Problemen führen könnten. Nutzt diese Chance, ihr wollt ja sicherlich eine Satzung, die gut funktioniert und nicht eine die schnell wieder geändert werden muss. Natürlich könnt ihr euch gerne an den AK Satzungen wenden, wenn ihr Fragen zum Thema Satzungen habt.



Wichtig ist auch, dass ihr während dem ganzen Schaffungsprozess der Satzung immer wieder die anderen OMs, Minis und den Pfarrer/Pastoralreferenten auf dem lau-

fenden haltet. Ihr könnt mit ihnen darüber diskutieren oder sie informieren, damit am Ende keine großen Überraschungen auftauchen.



Wenn ihr eure fertige Satzung in den Händen haltet, dann solltet ihr eine Versammlung der Minis (am besten mit Pfarrer und Pastoralreferent) abhalten, in der ihr allen Punkt für Punkt die Satzung vorstellt und erklärt.

Jeder Mini soll verstehen, worum es geht und jeder soll die Möglichkeit haben, Änderungen einzubringen und über die Satzung zu diskutieren. Am Ende der Versammlung müsst ihr dann nur noch darüber abstimmen, ob die Satzung angenommen wird oder nicht. Dabei müssen mehr als die Hälfte der Minis abstimmen und jeder Ministrant hat eine Stimme. Die Satzung ist bei einer Mehrheit an Ja-Stimmen angenommen.

Nach einer positiven Abstimmung bleibt uns nur noch, euch zu einer gelungenen Satzung zu gratulieren!



BDKJ und Minis

Minis können - wie jeder katholische Jugendverband - Mitglied im BDJ werden! Das ist das Ergebnis eines langen Prozesses, den der BDJ in den vergangenen Jahren durchlaufen hat. Im Mai 2017 wurde der Beschluss auf Bundesebene gefasst, im Oktober 2018 in unserer Diözese: Die Unterscheidung in Mitgliedsverband und Jugendorganisation wird aufgehoben, alle Mitglieder im BDJ sind Jugendverbände.

Was bedeutet das für uns Minis?

An vielen Stellen sind Minis bereits im BDJ vertreten: auf Diözesanebene sowie in den meisten Dekanaten unserer Diözese. Dort werden sie in Zukunft auf gleicher Augenhöhe wie alle anderen Jugendverbände stehen, an Entscheidungsprozessen des BDJ mitreden und abstimmen können.

Welchen Unterschied macht das für Minis in der Gemeinde?

Zunächst keinen! MinistrantInnen sind nach wie vor ein liturgischer Dienst, den ehrenamtliche Kinder und Jugendliche in den Gemeinden leisten. Über diesen Dienst hinaus organisieren sich viele Minis, um Gruppenstunden, Ausflüge, Freizeiten oder Aktionen zu planen. Das wird auch weiterhin so sein. Neu ist dabei die Möglichkeit, dass sie sich als Jugendverband im BDJ engagieren können, wenn sie das möchten.

Weitere Informationen zu diesem Thema gibt es unter den folgenden Links:

- *Homepage des BDJ (Bundesebene): www.bdkj.de/themen/minis/
Überblick über den Prozess*
- *Arbeitshilfe des BDJ (Bundesebene): www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/referat_kirche-jugend/BDJ_Broschuere_AG_Minis.pdf
Einblick in verschiedene diözesane Entwicklungen (Rottenburg-Stuttgart auf den Seiten 12 bis 15), Kooperationsmodelle und -ideen*
- *Jugendverband Minis in Rottenburg-Stuttgart:
www.fachstelle-minis.de/wir-ueber-uns/jugendverband/
Diözesanversammlungen, DiözesanOberminis, Mustersatzungen*

MITEINANDER

miteinander





Infotext: Konkrete Kooperationen

Gemeinsam geht mehr!

von Rebekka Riesterer

Sicher kennst du das: Du hast eine tolle Idee. Aber in der Leiterrunde seid ihr einfach nicht genug Leute um die Idee umzusetzen. Oder euch fehlt das nötige Material. Das nötige Know-How.

Damit bist du nicht alleine. Ein kleines Zauberwort lautet „Kooperation“. Kooperation bedeutet Zusammenarbeit, Zusammenwirken. Gemeinsam etwas bewirken. Gemeinsam MEHR bewirken. In diesem Artikel möchte ich dir anhand einiger Beispiele zeigen, wo überall Kooperationen möglich sind.

Zunächst die Grundsatzregeln: Eine gute Kooperation gelingt dann, wenn die Partner sich auf Augenhöhe begegnen. Wenn beide Seiten ehrlich und offen miteinander umgehen. Wenn Einsatz und Gewinn für jeden im selben Größenbereich liegen. Behalte diese Punkte immer im Blick. So wirst du nur Gutes aus der Zusammenarbeit mitnehmen.

Beispiel 1: Leiter/Helfer teilen

Du hast riesige Lust eine Mini-Freizeit oder ein Zeltlager zu veranstalten. Auch die anderen Gruppenleiter finden die Idee super. Leider seid ihr nur zu dritt und du bist der einzige Volljährige. Damit ist die Freizeit wohl vom Tisch. Oder?

Nein! Frag doch mal ein bisschen herum. Zum Beispiel bei einem Verband in deiner Gemeinde. Oder bei den Mini-Leitern der Nachbargemeinde. Oder bei einer evangelischen Jugendgruppe in eurem Ort. Vielleicht haben die genau dieselbe Diskussion in der Leiterrunde geführt. Einzelne könnt ihr keine Freizeit stemmen. Aber gemeinsam!

Beispiel 2: Helfer austauschen

Du möchtest ein Geländespiel veranstalten. Ihr seid aber nicht genug Leiter um die Stationen zu betreuen? Müsst ihr deshalb doch wieder die üblichen Spiele auf dem Kirchhof spielen?

Nein! Du benötigst ja nur ein paar Helfer für einen einzigen Tag. Sicher findest du hier jemanden. Und wenn aus dem Freundeskreis niemand „einfach so“ helfen möchte, kannst du Helfer tauschen: Zum Beispiel helfen euch ein paar Leute aus dem Musik- oder Sportverein. Im Gegenzug helft ihr Mini-Leiter beim nächsten Vereinsfest in der Küche.

Beispiel 3: ökumenische Jugendandacht

Jugendandachten und liturgische Nächte können sehr eindrucksvolle Veranstaltungen sein. Darum würdet ihr gerne selbst so etwas veranstalten. Aber die Vorbereitung ist viel zu viel Arbeit für euch paar Aktive ... Dann tut euch doch zusammen! Frage in den Nachbargemeinden oder auch in den evangelischen Gemeinden vor Ort nach. Ihr könnt selbst entscheiden, ob ihr gemeinsam ein großes Vorbereitungsteam bildet. Oder jede Gruppe bereitet einen Teil der Andacht vor. Beziehungsweise einen Baustein der liturgischen Nacht. Am Ende müsst ihr nur die Teile zusammenfügen.

Beispiel 4: Jugendarbeit und Schule

Ganztagsschule, Freizeit-Stress. Immer weniger Minis besuchen deine Gruppenstunde. Das ist wirklich ärgerlich. Aber man kann halt nichts machen. Oder?

Doch! Wenn deine Minis in der Schule „festsitzen“, dann muss die Gruppenstunde eben in die Schule verlegt werden. Sprich einmal die Rektoren oder die Sekretariate der örtlichen Schulen an. Wer ist für die Ganztagesbetreuung zuständig?



Besteht die Möglichkeit, als Schüler selbst eine Betreuung anzubieten? Viele Schulen freuen sich über jedes Angebot, das nicht von den Lehrern gestemmt werden muss. Einen Raum bekommst du dann für gewöhnlich auch gestellt.

Die Kooperation mit Schulen ist dem BDKJ (dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend) in unserer Diözese übrigens sehr wichtig. Deshalb gibt es sogar eine eigene Fachstelle „Jugendarbeit und Schule“. Dort findest du Tipps und Unterstützung, wenn du mit einer Schule zusammenarbeiten willst. Die Fachstelle findest du unter www.bdkj.info/fachstellen/jugendarbeit-schule/.



Beispiel 5: Werbung/Sponsoring

Ein Mini-Fußballturnier wäre eine tolle Idee! Aber woher nur das Geld nehmen für die Platzmiete, die Pokale, ...?

Erzähle den örtlichen Betrieben von deiner Idee. Insbesondere, wenn die Inhaber selbst in der Kirchengemeinde aktiv sind, wirst du sicher Unterstützung erhalten. Hänge während des Turniers Werbebanner der Betriebe auf. Im Gegenzug stiften diese vielleicht einen Pokal oder spenden eine kleine Summe. Besonders interessant ist so eine Beteiligung für Handwerksbetriebe, die gerade Auszubildende suchen – sofern einige der Minis gerade im entsprechenden Alter sind.

Natürlich gibt es noch unzählige weitere Möglichkeiten für gute Kooperationen. Wichtig ist, dass du weißt: Es lohnt sich nach Partnern zu suchen. Egal, welche Idee – es findet sich (fast) immer jemand, mit dem sie sich umsetzen lässt. Ich wünsche dir, dass du gute Kooperationspartner findest. Und dass du mit ihnen deine Träume verwirklichen kannst!

Infotext: Verbände im BDKJ

Freizeiten, Schulungen und andere Angebote müssen nicht nur unter Minis stattfinden – oft bietet sich auch eine Kooperation mit anderen Verbänden an. Wir stellen hier die anderen Verbände im BDKJ vor. Bestimmt gibt es bei euch auch einen weiteren Verband mit dem ihr zusammenarbeiten könnt.
von Theresa Wilden

Fangen wir von vorne an. Der BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) ist der Dachverband der Jugendverbände. Hier wurden und werden die 8 Jugendverbände und die bisher als Jugendorganisation geltenden Ministranten zusammengefasst.

CAJ – Christliche Arbeiterjugend

Für Jugendliche die aus der Schule in ein Studium oder in einen Beruf starten bietet die CAJ Bildungsangebote und Orientierungshilfen an. Unter dem Motto „sehen-urteilen-handeln“ gibt es Schulungen, Freizeiten oder Projekte, diese lassen die Teilnehmer Gemeinschaft erleben. Bei Internationalen Begegnungen wird ein Blick über den Tellerand ermöglicht und der Faire Handel und biologisch-ökologische Projekte unterstützt. In unserer Diözese gibt es die CAJ seit einigen Jahren leider nicht mehr.

DJK – Deutsche Jugendkraft

Sport um der Menschen willen, ist ein Grundsatz der DJK. Als katholischer Sportverband bietet der DJK ein weit gefächertes Sport- und Bildungsangebot an. Sportfeste, Fortbildungsangebote und Exkursionen orientieren sich am Evangelium. Die DJK geht neue bewegte und bewegende Impulse für die Pastoralarbeit und die Gemeinden vor Ort, alle werden durch die Angebote angesprochen.

KLJB – Katholische Landjugendbewegung

Die KLJB ist für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum da. Die Mitglieder lernen Ressourcen und Chancen ihrer Umwelt zu schätzen. Nachhaltigkeit und Ökologie sind den KLJB-Mitgliedern wichtig. Die KLJB verbindet die Menschen auf dem Land, unterstützt ehrenamtliche Arbeit und macht Jugendliche fit für kirchliche Jugendarbeit und die eigene Lebensgestaltung.

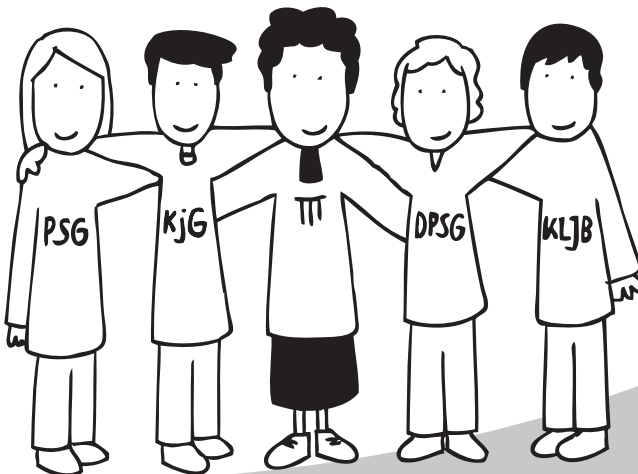


DPSG – Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg

Die DPSG ist offen für jeden, unabhängig von der Konfession. Gemeinsam werden Abenteuer erlebt, die eigene Persönlichkeit gestärkt, christliche Werte vermittelt und politisches Verhalten erlernt. Die Mitglieder übernehmen Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt. Die Pfadfinder setzen sich international für ihre Grundsätze ein und setzen mit dem Friedenslicht jedes Jahr am 3. Advent ein Zeichen für den Frieden.

KjG – Katholische junge Gemeinde

Die KjG engagiert sich für Kinder und Jugendliche. Diese unterstützt die KjG in den Gemeinden. Außerdem qualifiziert und begleitet die KjG ehrenamtliche Mitarbeiter als Gruppen- oder Freizeitleiter. Durch Arbeitsgruppen, Freizeiten, Kurse und Veröffentlichungen erreichen sie tausende junge Menschen. Themen wie Medien, Schule und Kindermitbestimmung werden von den Mitgliedern selbst festgelegt.



Kolping-Jugend

Die Kolping-Jugend besteht aus Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und gehört zu den örtlichen Kolpingfamilien. Nach dem Vorbild von Adolph Kolping steht der Mensch im Mittelpunkt: die Persönlichkeit, Beziehungen zu Mitmenschen und Gott. Schulungen, Gruppenstunden, Freizeiten und Großveranstaltungen sollen die Kompetenzen der Mitglieder fördern und neue Perspektiven eröffnen. Wichtig ist der Kolping-Jugend die internationale und generationsübergreifende Gemeinschaft.

KSJ – Katholische Studierende Jugend

Die KSJ gestalten den Lebens- und Sozialraum Schule aktiv mit. Die Gruppen sind größtenteils an Schulen aktiv und organisieren Schulgruppen, Schülerweltläden und Schülercafés. Aber auch außerhalb von Schulen haben sich Gruppen zusammenschlossen. Die KSJ bildet Schülermentoren aus, diese organisieren verschiedene Aktionen, Freizeiten und Gruppenstunden, aber auch den Verkauf in den Cafés.

PSG – Pfadfinderinnenschaft St. Georg

Seit 1947 gibt es die PSG als Mädchen- und Frauenverband. Sie organisieren Gruppenstunden, offene Angebote und Freizeiten nur für Mädchen. Eine große Bedeutung bei den Veranstaltungen haben Ökologie, Internationalität und weibliche Spiritualität. Die Mädchen, mit und ohne Behinderung, entscheiden selbst, welche Projekte sie angehen und setzen diese dann auch eigenständig, mithilfe der Gruppenleiterin, um.



Spielidee: Kommando Mini!

Kommando Mini ist ein Anschuggerle für beliebig viele Minis. Der Spielleiter gibt Aufgaben vor, die die Teilnehmer umsetzen müssen oder auch nicht.

von Theresa Wilden

Du brauchst:

Motivierte Minis und etwas Platz

So geht's:

Die Teilnehmer stehen in einem großen Kreis oder frei im Raum.

Es werden mehrere Kommandos vereinbart und geprobt. Ihr könnt selbst weitere Aufgaben einbauen.

Mögliche Kommandos:

Glocke - mit dem Oberkörper nach links und rechts schwingen

Beten - auf die Knie gehen

Weihrauch - Nase zuhalten

Leuchter - Arme nach oben über den Kopf

Amen - Hände vor der Brust falten

Du als Spielleiter gibst's nun die Kommandos. Allerdings dürfen die Aktionen nur ausgeführt werden, wenn zuvor das Wort „Kommando ...“ genannt wurde.

Beispiel: „Kommando Weihrauch“ – alle müssen sich die Nase zuhalten.

Wurde der Befehl „Kommando“ nicht genannt, darf die Bewegung nicht ausgeführt werden.

Du kannst die Aktion als Spielleiter immer durchführen; antäuschen, um die anderen Spieler zu verwirren oder von außen beobachten.

Wer trotz ungültigen Befehls eine Aktion durchführt, trotz gültigen Kommandos keine Bewegung macht oder eine falsche Bewegung durchführt, bekommt einen Strafpunkt, scheidet aus oder wird zum nächsten Kommandogeber.

Aktionsidee: Ein Lied umdichten

Ein eigenes Lied für dich und deine Ministranten Gruppe – mit einer Melodie die sicher jeder kennt!
von Sabine Grandl

Die Idee:

Ein gemeinsames Lied fördert die Gemeinschaft und bleibt lange im Gedächtnis.

Du brauchst:

Ein bekanntes Lied mit einer einfachen Melodie und einem selbst geschriebenen Liedtext.

So geht's:

Damit euer Lied am Ende auch gut klingt musst du einiges beachten.

1. Höre dir das originale Lied an. Dabei achtest du besonders auf den Text.
2. Notiere dir die Silbenanzahl eines Liedabschnittes (zum Beispiel einer Strophe)
3. Formuliere nun einen Text für euer eigenes Lied. Achte dabei darauf, dass dein Text möglichst die gleiche Silbenzahl hat wie das Original.



Beispiele:

Lied: Marmor, Stein und Eisen bricht

Strophen: 2x 8 Silben

Eigener Text: Drei neue Omis kriegt ihr nun

– (dam dam, dam dam), die müssen uns're

Arbeit tun – (dam dam, dam dam)

Lied: Über den Wolken

Erste Strophe: 58 Silben in 8 Zeilen

Eigener Text: Ökumene schrieb er groß,
mit Pfarrer X zog er dann los, 1, 2 Biere
durften's sein, denn sie sind ja nicht mehr
klein, ...

Schwieriges Beispiel:

Die Melodie lässt sich auch auf den Text verteilen, wenn die Silbenzahl von eurem Liedtext nicht genau stimmt.

Lied: Country Roads

Refrain: 26 Silben in 4 Zeilen

Eigener Text: Olympia wir sind jetzt da,
wetteifern fair, das gibt den Flair, jeder gibt
das Beste bei diesem Feste, wir schrei'n Hurra – Olympia.

Die fertigen Lieder findest du auf dem
minisquare!



Impuls: Gemeinschaft

Ein kleiner Impuls über die Gemeinschaft, den ihr mit euren Minis zu Beginn durchführen könnt. Eignet sich natürlich besonders, wenn bei der bevorstehende Aktion Gemeinschaft besonders wichtig ist.

Melina Lang

Du brauchst:

einen Raum/Platz, viele Minis und einen Vorleser

So geht's:

Sammelt euch gemeinsam in einem Raum/ auf einem großen Platz und bildet einen Kreis (mit Stühlen/Kissen oder einfach im Stehen), gebt euch die Hände, schließt die Augen und werdet ganz leise.

Einer liest folgendes langsam vor:

„Gemeinschaft“

Ich drücke einmal mit meiner rechten Hand, die Hand meines Nachbarn und spüre, da ist jemand da.

Nun drücke ich die linke Hand, auch hier spüre ich, da ist jemand da, der meine Hand in seiner festhält.

Wenn wir uns nun also alle an den Händen halten, ist keiner allein, denn wir bilden einen großen Mini-Kreis, eine Gemeinschaft, in dem sich Jesus ganz nah in unsere Mitte befindet.

Ein Kreis voller unterschiedlicher Menschen - Mädchen und Jungen, Ältere und Junge, Große und Kleine und doch haben wir alle eines gemeinsam

„Wir sind Minis!“

- *Wir tragen im Gottesdienst alle dasselbe Gewand.*
 - *Wir sind alle Gottes-Diener.*
 - *Wir sind alle Teil der Gemeinschaft Gottes und vor allem ein Teil dieser tollen Ministranten Gemeinschaft.*
 - *Wir sind auch bei unseren Familien und Freunden ein wichtiger Teil der Gemeinschaft.*
- Und das wichtigste:*
- *Wir sind niemals allein!*

MITEINANDER

Spüre nun also nochmal ganz intensiv die Hände rechts und links von dir.

Kurze Pause/Stille

Ich spüre eine unglaubliche Stärke, hier in unserer Mini-Gemeinschaft.

Lasst uns nun in dieser Gemeinschaft einen tollen Tag, voll von Spiel, Spaß und Freude, haben. Lasst uns aufeinander achten und diese Gemeinschaft pflegen, sodass wir als Kreis, als Einheit und als „Wir“ funktionieren.

Lasst uns bewusst werden, dass wir gemeinsam stärker sind als alleine!

Also lasst uns nun zum Abschluss dieses Impulses gemeinsam singen:

Als gemeinsamer Abschluss dieses Impulses, ist es schön das Lied „Lasst uns miteinander“ zu singen, entweder auswendig solange die Augen geschlossen sind oder dann mit Liedtext. (Instrumental begleitet)

Lasst uns miteinander, lasst uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn.

Lasst uns das gemeinsam tun: singen, loben, danken dem Herrn. Singen, loben, danken dem Herrn, singen, loben, danken dem Herrn, singen, loben, danken dem Herrn, singen, loben, danken dem Herrn.

Wusstest du schon...

... dass eine durchschnittliche Ehe ca. 15 Jahre hält?

Wer jetzt das Gefühl hat, dass Ehen immer früher geschieden werden, der irrt sich. Noch im Jahr 1991 hielt eine durchschnittliche Ehe nur 11 Jahre und 9 Monate. Menschen gehen heute als länger miteinander durchs Leben.





Buchtipp: Follow

Follow

Tobi Liebmann, Ingo Müller, Martin Schott

89 Karten inkl. Anleitung in einer Dose, Born, € 12,00

84 Herausforderungen!

1) Die richtige Situation erwischen, denn bevor die Spielkarte umgedreht werden darf muss die Bedingung auf der Vorderseite erfüllt sein.

2) Karte umdrehen und los geht die Challenge.

Bei Follow müssen verrückte Aufgaben gemeistert werden. Zugleich ist Follow ein spirituelles Kartenspiel, in dem es darum geht dem Glauben auf die Spur zu kommen, Gott in deinem Leben zu entdecken und das Christsein im Alltag zu leben. Jede Karte bietet eine neue Herausforderung. Erst wenn die Challenge der letzten Karte erfüllt ist, darf die nächste Karte umgedreht werden. Follow- die etwas andere Art von Kartenspiel.

Für 1 Spieler. Wann immer du willst – bis zu 84 Mal. Ab 16 Jahren



Erwerben kannst du das Buch beim Buchdienst Wernau, auch online, unter www.buchdienst-wernau.de. Wenn du hier einkaufst, unterstützt du auch gleich die Jugendarbeit, denn alle Gewinne des Buchdienstes fließen in die Jugendarbeit unserer Diözese.



Minis DRS





Infotext: Gebete im Gottesdienst

Einen Brief an Gott schreiben, singen und tanzen oder einfach laut Danke schreien – Beten kann viele Gesichter haben. Im Gottesdienst hat man sich dafür aber auf eine ganz bestimmte Form geeinigt. So können alle Christen im Gottesdienst gemeinsam beten.

Antonietta Ganser

Das Kyrie

Zu Beginn des Gottesdiensts sprechen oder singen wir: „Kyrie eleison“ und „Christe eleison“. Das ist griechisch und heisst auf Deutsch: Herr erbarme dich und Christus erbarme dich. Seinen Ursprung hat diese Anrufung in der antiken Kaiserverehrung: So wurde ein Kaiser begrüßt, wenn er in eine Stadt einzog. Wir begrüßen im Gottesdienst Jesus Christus in unserer Mitte und bitten ihn um sein Erbarmen.

Das Tagesgebet

Vor der Lesung wird es vom Pfarrer mit dem Satz „Lasset uns beten“ eröffnet. Danach darf jeder in Stille seine Anliegen vor Gott bringen, der Pfarrer schliesst das Gebet allgemein formuliert ab, und wir bekräftigen das in dem Wort „Amen“ (Unsere Gebetsabschlussformel, die auf Deutsch ungefähr „So sei es“ bedeutet).

Das Gloria

„Gloria“ wird meistens mit den alten Worten „Ruhm“ und „Ehrerbietung“ übersetzt. Im Gottesdienst wird es gesungen, immerhin ist es das Gebet, das eine Hymne auf Gott sein soll, ein Gebet in dem unser ganzes Lob steckt. „Gloria in excelsi deo“ (Ehre sei Gott in der Höhe) ist dabei immer der Anfang.



Die Halleluja Rufe

„Halleluja – preiset Gott“ singen und beten wir direkt bevor wir das Evangelium hören. Das soll zeigen, wie wichtig und feierlich Gottes Wort für uns ist.

Das Glaubensbekenntnis

In einer kurzen und einer langen Variante fasst es nach der Predigt in nur ein paar Sätzen genau DAS zusammen, woran wir alle glauben. Wenn wir es gemeinsam beten bestärken wir uns gegenseitig und machen uns bewusst, welchen Schatz wir haben.

Die Fürbitten

In diesem Gebet soll es um die Menschen gehen. In unserem Umfeld und auf der ganzen Welt. Füreinander beten wir und antworten den vorgelesenen Bitten des Lektors in einem gemeinsamen Ruf, dass Gott unsere Bitten auch hört.

Das Eucharistische Hochgebet

Das Hochgebet besteht aus mehreren Teilen mit verschiedenen Inhalten. Im Vorgebet sprechen wir Gott unseren Dank aus, daraufhin bitten wir, dass Er seinen Geist sendet. Der Höhepunkt ist die Wandlung: Wenn aus Brot und Wein tatsächlich Jesus Christus wird! Dabei denken wir an seine Auferstehung und loben und preisen ihn.





Das Vater Unser

Das Gebet das Jesus uns zu beten gelehrt hat – das ist das meistgebetete Gebet von allen Christen weltweit. Wenn es in der Eucharistiefeier gebetet wird, betet der Pfarrer einen Einschub vor, mit der Bitte um Frieden und Erlösung.

Das Schlussgebet

Nach einem Augenblick der Stille in dem wir selbst leise unseren Dank formulieren spricht auch der Pfarrer ein Dankgebet aus. Manchmal wird es mit einem Lob- oder Dankgesang abgeschlossen, ansonsten nur durch ein gemeinsames „Amen“ bekräftigt.

Der Segen

Am Ende des Gottesdiensts segnet uns der Pfarrer. Das ist ein grosser Zuspruch, dass Gott im Alltag immer bei uns ist. Der Segen trägt uns und hält uns bis zum nächsten Gottesdienst.





Infotext: Jahr der Jugend

Das Jahr der Jugend, welches viele interessante Inhalte bot, neigt sich nun schon wieder dem Ende entgegen.
von Adrian Kühnle

Am Jugendsonntag im November 2018 hat das Jahr der Jugend begonnen. Am 30. Mai 2019, geht es zu Ende. Was ist geschehen?

Dieses „Jahr“ stand unter dem Motto „Beteiligen. Wertschätzen. Fördern.“ und hatte zum Ziel, die Erwartungen und Wünsche Jugendlicher an die Kirche zu hören und diese in den verschiedenen Entscheidungsgremien umzusetzen.

Um dieses Ziel zu erreichen gab es vielerorts verschiedene Veranstaltungen und Initiativen. Auf Diözesanebene fanden einige interessante Gesprächsforen zwischen Amtsträgern unserer Jugendverbände und verschiedenen HauptabteilungsleiterInnen statt.

In diesen Gesprächsforen ging es zum Beispiel um Themen wie „Schule“ oder „Ehrenamt“.

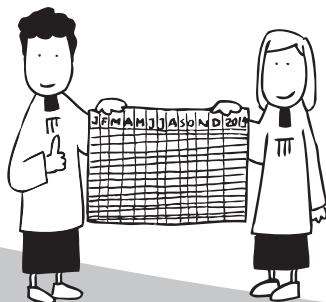


Für das Jahr der Jugend gab es auch die Empfehlung an die hauptamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden gestellt, mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und über deren Vorstellungen zu sprechen. Vielleicht gab es ein solches Gespräch ja auch in deiner Gemeinde.

An Christi Himmelfahrt, dem 30.05.2019, findet nun auch schon die Abschlussveranstaltung statt.

Hierzu pilgern wir vom Kloster Kellenried bis nach Weingarten. Dazu bist du herzlich eingeladen.

Weitere Informationen findest du unter www.bdkj.info/projekte-aktionen/jahr-der-jugend/.





Berufe der Kirche: Geistliche Beirätin

In katholischen Verbänden – in der Jugendarbeit wie auch bei den Erwachsenen – sind Geistliche Beiräte tätig. Manchmal heißen sie Kurat oder auch geistliche Leitung manchmal sind sie ehrenamtlich, manchmal hauptamtlich. Aber was sind eigentlich die Aufgaben einer Geistlichen Beirätin? Und was braucht man, um diese Aufgabe als Beruf ausüben zu können? Claudia Schmidt – Geistliche Beirätin beim KDFB - stellt sich im Folgenden diesen Fragen.

Name, Alter, aktueller Einsatzort

Ich heiße Claudia Schmidt, bin 47 Jahre alt und arbeite seit 2014 mit einer 50%-Stelle als Geistliche Beirätin beim Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB). Der KDFB ist ein großer Frauenverband mit bundesweit 180.000 Mitgliedern. In unserer Diözese haben wir 7.500 Mitglieder. Meine Arbeitsstelle ist in Stuttgart im Bischof-Leiprecht-Zentrum, einem großen Haus, in dem viele katholische Verbände untergebracht sind.



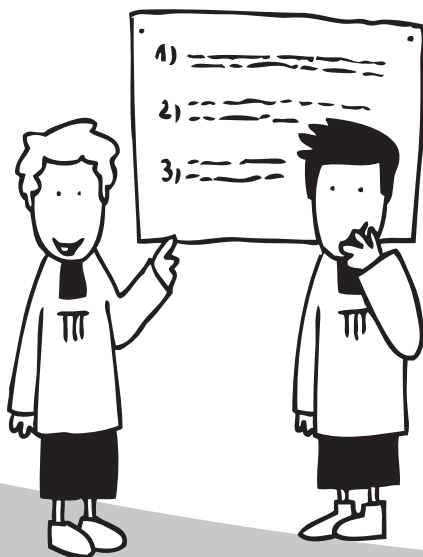
Wie wird man Geistliche Beirätin des KDFB?

Die Stelle der Geistlichen Beirätin des KDFB wird in unserer Diözese mit einer Pastoralreferentin besetzt. Also muss man Theologie studieren und dann eine dreijährige pastorale Ausbildung machen. Die Stelle wird frei ausgeschrieben, so dass man sich einfach bewerben kann. Der Diözesanvorstand des KDFB entscheidet dann in einer Wahl, wer die Stelle bekommt.

Was sind typische Aufgaben von dir?

Ich bin für die theologische, spirituelle und liturgische Begleitung des Verbandes zuständig. Konkret heißt das, dass ich unseren ehrenamtlichen Diözesanvorstand bei seinen Sitzungen begleite und berate. Ein großes Arbeitsfeld sind die Frauengottesdienste, die ich gemeinsam mit anderen Frauen in Stuttgart gestalte. Viermal im Jahr treffen wir uns zur „Frauenkirche“, die Frauen aus einem großen Umkreis anspricht. Auch ein großer Ökumenischer Frauenkreuzweg an Karfreitag durch die Stuttgarter Innenstadt gehört jedes Jahr dazu. Ihn bereite ich gemeinsam mit der evangelischen Landesfrauenpfarrerin vor. Zusätzlich erstelle ich Vorlagen für Gottesdienste, die dann in unseren Frauenbundgruppen vor Ort gefeiert werden können. Daneben biete ich Besinnungs- oder Klostertage für Frauen an. Auch Fortbildungen für Frauen gehören zu meinen Aufgaben.

Schließlich befasse ich mich mit kirchenpolitischen Fragen, allen voran mit der Ämterfrage. Dabei geht es darum, die Ämter unserer Kirche, die bisher nur Männern offenstehen, auch für Frauen zu öffnen. Ein wichtiges Datum in meinem Kalender ist jedes Jahr der „Tag der Diakonin“, der am 29. April begangen wird. Da stellen wir eine große Veranstaltung auf die Beine, um uns für die Ämteröffnung für Frauen in unserer Kirche einzusetzen.





Hat deine Tätigkeit viel mit Partizipation und Mitbestimmung in der Kirche zu tun?

Frauen besitzen in der katholischen Kirche ja nicht die gleichen Möglichkeiten wie Männer ...

Als Geistliche Beirätin des KDFB habe ich fast nur mit Frauen zu tun. Dadurch treten manche strukturellen Probleme unserer Kirche eher in den Hintergrund. Man könnte sagen: Wir nehmen unseren Glauben und die Formen, wie wir ihn leben wollen, selbst in die Hand. Frauen können sich bei uns frei entfalten und selbstbewusst einbringen. Vielen Frauen tut das gut, weil sie sich sonst in der Kirche manchmal als abhängig und bevormundet erleben. Der KDFB ist darüber hinaus ein demokratischer Verband, der von der Mitbestimmung vieler lebt: auf Bundesebene, auf Diözesanebene bis hinein in die Frauenbundgruppe der Kirchengemeinde.

Warst du früher selbst ein Mini?

Ich wäre gerne Ministrantin geworden. Aber in der Gemeinde, in der ich Jugendarbeit gemacht habe, gab es noch keine Ministrantinnen. Heute, 30 Jahre später, gibt es hoffentlich keine Gemeinde mehr, in der Mädchen in diesem Dienst unerwünscht sind!

Was findest du toll an deinem Beruf und an deiner konkreten Arbeitsstelle?

Als Geistliche Beirätin des KDFB bin ich sehr frei, meine Arbeitsfelder zu gestalten. Ich habe viel mit unterschiedlichsten Frauen zu tun und erlebe sie als vielfältig, kreativ, stark, voller Lust, dem eigenen Glauben Gestalt zu geben. Es macht mir sehr viel Freude, Gottesdienste zu entwickeln, Frauen auf ihrem persönlichen Weg zu begleiten und neue Angebote zu entwerfen, die Frauen heute ansprechen. Dabei erlebe ich, dass viele Frauen auf der Suche sind nach neuen Formen von Liturgie und Spiritualität, die zu ihrem Leben passen. Mühsam, aber dennoch spannend an meiner Arbeit finde ich den Einsatz für die Gleichstellung von Frauen in unserer Kirche. Gerne möchte ich mich, stellvertretend für viele andere Frauen, engagiert einsetzen, damit in der Kirche von morgen Frauen und Männer ganz selbstverständlich in allen Bereichen der Kirche gleichberechtigt zusammenwirken.

Infos zu unseren Veranstaltungen und noch viel mehr bekommt ihr bei uns:

Diözesanstelle Berufe der Kirche

Brunsstr. 19

72074 Tübingen

Tel.: 07071/569-448

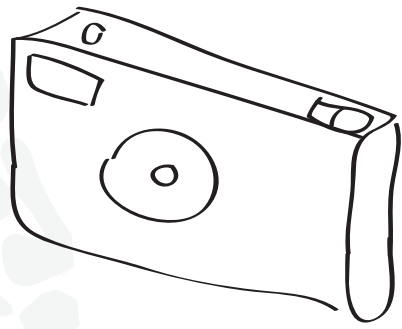
E-Mail: berufe-der-kirche@drs.de

www.berufe-der-kirche-drs.de

neu auf
Instagram unter
folgen.reich



Bildnachweise



Alle
Ministrantencomics:
Stefanie Walter

Titelseite:

© val vesa / Unsplash

© ulleo / Pixabay

© shane rounce / Pixabay

© Diözese Rottenburg-
Stuttgart

Seite 4: © Vogelfreund / Pixabay

Seite 6: © geralt / Pixabay

Seite 36: © perry grone / Unsplash

Seite 48: © Diözese Rottenburg-Stuttgart

Seite 35/47: © Buchdienst Wernau

Seite 53: © privat

Für alle anderen Bilder liegen die
Rechte
bei der Fachstelle Ministranten und
Ministrantinnen.

Impressum

Herausgeber



Fachstelle Ministranten
und Ministrantinnen
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Ministranten und
Ministrantinnen
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Antoniusstraße 3
73249 Wernau
Tel. 07153 3001-134
Fax. 07153 3001-611
ministranten@drs.de
www.fachstelle-minis.de

Redaktion

Christina Reich (verantw.), Antonietta
Ganser, Ute Kaiser, Huu Tuan Nguyen,
Lena Oberlader, Rebekka Riesterer,
Stephan Wienecke, Theresa Wilden

Autoren

Matthias Ferber, Fabi Fluhrer, Sabine
Grandl, Adrian Kühnle, Melina Lang,
Hanna Letens (Buchdienst Wernau),
Claudia Schmidt

Comics

Stefanie Walter

Layout

Adrian Kühnle, Christina Reich

Druck

Bischöfliches Ordinariat,
Zentrale Verwaltung - Hausdruckerei
Gedruckt auf 100% „Blauer-Engel“-
Papier

Auflage

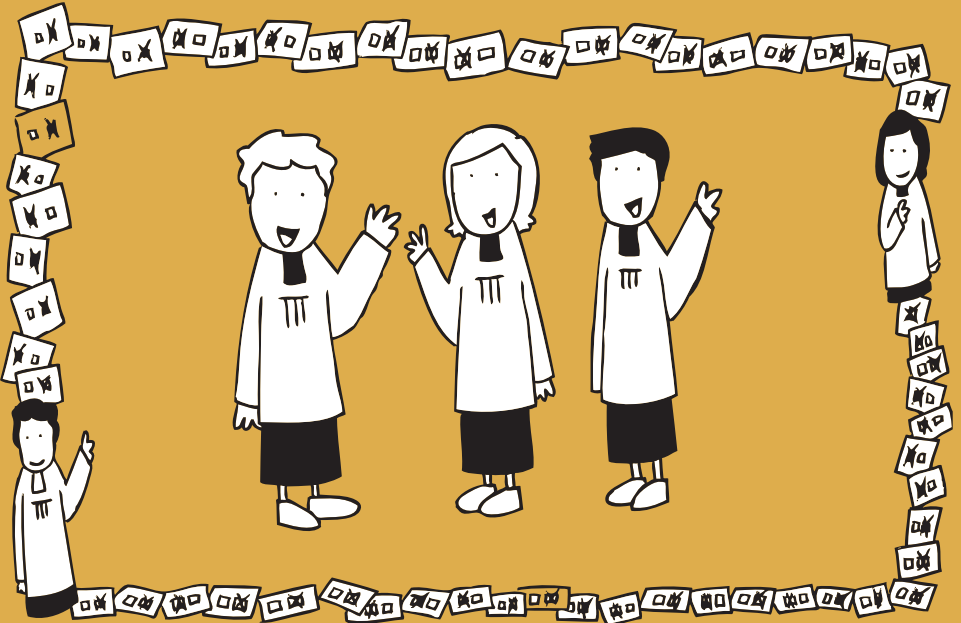
3.900 Stück

Die Arbeitshilfe ist ausschließlich für den Gebrauch in der
Ministrantenarbeit bestimmt.

Weitere Exemplare nachbestellen oder das Abo abbestellen
bitte mit einer Mail an ministranten@drs.de.

Von uns an euch:

Wir wünschen euch, dass sich in eurer Gemeinde jeder Mini einbringen darf und ihr aus dem Miteinander viel Kraft zieht!



Fachstelle Ministranten
und Ministrantinnen
Diözese Rottenburg-Stuttgart